

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

## Die österreichischen Friedensvorschläge und die russischen Gegenvorschläge.

Leipzig, 9. Jan. Sowol die Vorschläge, welche Oesterreich, im Einverständnis mit den Westmächten, zur Anbahnung des Friedens dem russischen Cabinet vorgelegt, als auch die Gegenvorschläge, welche letzteres gemacht hat, sind in diesen Blättern mitgetheilt worden. Was aus der Vergleichung beider unzweifelhaft hervorgeht, ist, daß man sich von einem friedlichen Abkommen und selbst von der Annäherung an ein solches so weit entfernt als je, wenn nicht noch weiter, befindet. Der entscheidende Punkt in den Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten ist und bleibt derjenige, welcher die Regelung der Verhältnisse des Schwarzen Meeres betrifft. In Bezug auf diesen Punkt geht bekanntlich die neueste, von Oesterreich aufgestellte Forderung dahin, daß das Schwarze Meer für die Kriegsschiffe aller Staaten, also der Westmächte und der Türkei so gut wie Russlands, geschlossen sein sollte. Dieser Vorschlag ist, vom Standpunkt der gegenwärtigen tatsächlichen Verhältnisse aus betrachtet, jedenfalls ein höchst billiger und versöhnlicher gegen Russland zu nennen. Die Westmächte sind es, die gegenwärtig ausschließlich das Schwarze Meer beherrschen; bei ihnen steht es, diese Herrschaft, ohne eine besondere Unbequemlichkeit für sie, durch Errichtung von Schiffstationen in den wohlbesetzten Häfen von Kamiesch und Balaklava, solange sie nur wollen, zu behaupten. Russlands Pontusflotte ist bis auf das letzte Schiff vernichtet, und kaum dürfte es der verbundenen englischen und französischen Marine schwerfallen, das Entstehen einer neuen russischen Seemacht in jenen Gewässern zu verhindern. Was also Russland zufolge des dritten Punktes, wie er jetzt von Oesterreich formulirt wird, bewilligen soll, das ist, im Vergleich zu dem gegenwärtigen, tatsächlichen Zustande, eher eine Verbesserung als eine Verschlimmerung seiner Lage zu nennen. Durch Annahme dieses Punktes würde Russland seine südlichen Küsten von den sie jetzt blockirenden Flotten der Westmächte befreien, seine dort gelegenen Handelsstädte vor der Gefahr einer Einäscherung bewahren, seiner müßig in den Häfen liegenden Handelsflotte den Ausgang ins Meer, seinen aus Mangel an Absatz aufgestapelten Landesproducten die Möglichkeit der Ausfuhr wieder verschaffen.

Was nun erwidert Russland auf diesen so gemäßigten, ja ihm beinahe über Verdienst günstigen Vorschlag seiner siegreichen Gegner? Es nimmt die Ausschließung der gegnerischen Kriegsschiffe vom Schwarzen Meere bestens an, behält sich selbst aber das Recht vor, eine Anzahl solcher in diesen Gewässern zu halten, und will in Bezug auf deren Anzahl keiner andern Beschränkung und Controle unterworfen sein als einer Verständigung deshalb mit der Pforte, ohne Dazwischenkunft der andern Mächte. Als ob nicht eben die äußere und innere Schwäche der Türkei, die sie den Einschüchterungen und Intrigen des mächtigen Nachbarn widerstandlos gegenüberstellt, die Dazwischenkunft der Großmächte und die Behandlung der türkisch-russischen Frage, als einer allgemeinen europäischen, nothwendig gemacht hätte und vorausichtlich auch für die Folgezeit nothwendig machen würde! Schon bei den Wiener Conferenzen im vorigen Jahre machte Russland bekanntlich einen ähnlichen Vorschlag, der damals sofort nicht bloß von den Westmächten, sondern selbst von Oesterreich als unannehmbar befunden ward. Denselben Vorschlag wiederholt es jetzt, nachdem inzwischen Sewastopol gefallen und seine Pontusflotte vernichtet worden ist! Mit gutem Fug haben daher die englischen Blätter diesen Vorschlag Russlands als eine neue Beleidigung und Herausforderung der Westmächte bezeichnet.

Wenn somit eine Aussicht auf Frieden aus diesen neuesten Verhandlungen ebenso wenig wie aus den, um die gleiche Zeit des vorigen Jahres ebenfalls von Oesterreich eingeleiteten hervorleuchtet, so sind sie darum doch keineswegs bedeutungslos. Vielmehr bezeichnen sie eine neue und wichtige Phase in dem Verhältniß Oesterreichs, vielleicht auch Deutschlands zu den kriegführenden Mächten. Wir lassen vorderhand dahingestellt, ob Oesterreich im Fall der wirklichen Ablehnung seiner Vorschläge von Seiten Russlands seinen Gesandten von Petersburg abberufen und auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen früher oder später die Entscheidung durchs Schwert folgen lassen werde, wie dies österreichische Stimmen in der Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Postzeitung mit großer Zuversicht verkünden. Allein selbst wenn Oesterreich zu so energischen Schritten sich nicht entschloß und es wiederum bei bloßen Worten und unfruchtbaren Vermittelungsversuchen bewenden ließe, so wäre dennoch seine Stellung eine wesentlich andere als zur Zeit der Wiener Conferenzen. Denn damals erklärte es bekanntlich zur großen Ueberraschung der Westmächte die von diesen dem dritten Punkte gegebene Auslegung (welche keine andere war als die jetzt von Oesterreich selbst vorgeschlagene) für eine „zu weit gehende“, und versagte angeblich um deswillen seine thätige Mitwirkung zu

deren Durchsetzung. Dadurch, daß Oesterreich nunmehr sich vollkommen auf den damaligen Standpunkt seiner Verbündeten stellt und auf jene Ausrede einer Meinungsverschiedenheit zwischen sich und jenen verzichtete, hat es jedenfalls seine ganze Position viel klarer gemacht und einen Schritt nach vorwärts gethan, den es nicht so leicht ungeschehen machen kann.

Auffallend ist in dem neuen österreichischen Vorschlage der Punkt wegen Abtretung eines Stückes von Bessarabien, welcher von Russland verlangt wird. Bei den Wiener Conferenzen war es ebenfalls Oesterreich, welches die Westmächte veranlaßte, eine solche Forderung nicht zu thun und sich mit andern Bürgschaften für die Freiheit der Donauschiffahrt zu begnügen. Man hat gerade in Bezug auf diesen Punkt von mehreren Seiten her die Meinung geäußert, die neutralen deutschen Staaten würden daran den größten Anstoß nehmen und um dieses Punktes willen die von Oesterreich gewünschte und erwartete Unterstützung seiner Friedensvorschläge in Petersburg nicht eintreten lassen. Wir können das nicht glauben. Bekanntlich hat der Deutsche Bund in seiner Gesamtheit durch sein Organ, die Bundesversammlung, die ersten zwei der vielgenannten vier Punkte, darunter derjenige wegen der freien Donauschiffahrt, sich als „im speciell deutschen Interesse liegende“ mittels förmlichen Beschlusses vom 24. Juli 1854 angeeignet. Wenn sich nun nachweisen läßt, daß die wirkliche, praktische Ausführung dieses Punktes von der freien Donauschiffahrt auf einem andern Wege, als dem jetzt von Oesterreich vorgeschlagenen, wenn auch nicht geradezu unmöglich, doch im höchsten Grade unzuverlässig und unvollständig sein würde (und dieser Nachweis dürfte für einen unbefangenen und mit den geschichtlichen Vorgängen nur einigermaßen vertrauten Beurtheiler dieser Frage nicht schwer zu führen sein), so liegt es nur in der einfachsten Konsequenz jenes Bundesbeschlusses, daß der Bund auch dieser praktischen Folgerung aus jenem allgemeinen Verlangen der Befreiung der Donauschiffahrt sich anschließen, der Forderung nämlich, daß die Schifffahrt auf diesem Strome gänzlich den Einwirkungen Russlands entzogen werde, welche sich fortwährend als so nachtheilig für deren Freiheit erwiesen haben.

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 8. Jan. Das Dresdner Journal enthält in einer berliner Correspondenz die Mittheilung, daß nach aus Petersburg hier eingegangenen vorläufigen telegraphischen Nachrichten der Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung nicht ungünstig erscheine, und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge zu befürchten sei. (Nr. 7.) Der Umstand, daß dies telegraphisch aus Dresden gemeldet wird, dürfte vielfach die Vermuthung rege machen, daß dieser Nachricht eine besondere Bedeutung beilege, und dies veranlaßt uns, mit wenigen Worten auf die Sache zurückzukommen. Nicht darauf kommt es an, daß Russland die neuen Vorschläge nicht unbedingt ablehnt, sondern darauf, daß es sie nicht, wie es von den Westmächten verlangt wird, unbedingt annimmt. Das Letztere ist, wie wir bereits vor einigen Tagen angedeutet haben, Thatsache, und weit entfernt, daß das Dresdner Journal jetzt unserer Mittheilung widerspricht, bestätigt es dieselbe im Gegentheil nur, wenn auch in indirecter und etwas sonderbar umschriebener Weise. Ueberhaupt ist die jetzige Mittheilung des Dresdner Journal nichts als eine neue Variation über das alte Thema, daß Russlands auf die Neutralisation des Schwarzen Meeres „unter gewissen Bedingungen“ eingehen wolle. Was die fortgesetzten Unterhandlungen betrifft, auf welche das Dresdner Journal hindeutet, so haben wir über dieselben ebenfalls bereits vor einigen Tagen die nöthigen Mittheilungen gegeben, und zwar ausführlicher und präcisirter, als es jetzt in der erwähnten berliner Mittheilung des Dresdener Blatts geschieht. Wir erfahren also diesmal aus dem Dresdner Journal nichts Neues, und mit den Hoffnungen, welche in der so eigenthümlichen Fassung seiner Mittheilung zu liegen scheinen, darf man darum ja nicht zu sanguinisch zu Werke gehen. Die Resultate, welche die in Petersburg fortgesetzten Unterhandlungen haben werden, haben zwar auch wir noch dahingestellt sein lassen, und wir müssen dies, da entscheidende weitere Mittheilungen aus Petersburg inzwischen nicht eingegangen sind, auch heute noch; versichern können wir aber, daß inzwischen nichts eingetreten ist, was unsere Zweifel hinsichtlich eines guten Resultats der betreffenden Unterhandlungen auch nur im entferntesten als ungerechtfertigt bezeichnen oder dieselben gar heben könnte. Auch hat sich hier das Vertrauen auf die petersburger Unterhandlungen nicht weniger als befestigt, und wenn wir dazu noch rechnen, wie Hr. de Césena in einem offenbar inspirirten Artikel im Constitutionnel bereits die energische Fortsetzung des Kriegs, im Schwarzen wie im Baltischen Meere, für das nächste Frühjahr ankündigt, und wenn wir ferner Act davon nehmen, wie der Kreuzzeitung aus Petersburg geschrieben wird, daß man dort an einen Frieden, wie ihn die Westmächte wollen, nicht denke, und wie in dem mit den In-